

# med.dent. magazin

... der Wegbegleiter  
vom Studienanfänger  
zum Praxisgründer

| Aktuell   | Inhalt   |
|---|--|
| <p><b>Medizinklimaindex Herbst 2014: Zurück im Minus</b></p> <p>Die niedergelassenen Ärzte, Zahnärzte und Psychologischen Psychotherapeuten in Deutschland blicken wieder negativ in ihre wirtschaftliche Zukunft. Das zeigt der Medizinklimaindex (MKI) Herbst 2014 der Stiftung Gesundheit mit dem Wert von -3,6. In den letzten eineinhalb Jahren war die wirtschaftliche Stimmung kontinuierlich gestiegen - bis hin zu einem Spitzenwert von +2,7 im Frühjahr 2014. Dieser Aufwärtstrend ist nun beendet.</p> <p>Am positivsten gestimmt sind, wie schon in den drei Erhebungen zuvor, die Zahnärzte. Mit einem MKI von +13,5 liegen diese als einzige Fachgruppe im positiven Bereich. Dennoch haben sie seit dem Frühjahr ebenso am meisten an Optimismus verloren - damals betrug ihr MKI noch +28,6.</p> <p>Auf der Zufriedenheitsskala folgen danach die Psychologischen Psychotherapeuten mit einem Wert von -2,6 (Frühjahr: +4,2). Am wenigsten optimistisch sehen die Ärzte ihre Zukunft. Ihr MKI liegt bei -7,4 (Frühjahr: -4,1).</p> <p><a href="http://www.stiftung-gesundheit.de/presseservice/pressematerial-zum-download.htm">www.stiftung-gesundheit.de/presseservice/pressematerial-zum-download.htm</a></p> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• FVDZ-Hauptversammlung Blaschke: Es geht um die Existenzgrundlage der Zahnarztpraxen</li> <li>• Zahnärztliches Präventionsmanagement hilft Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen Referentenentwurf des GKV-Versorgungsstärkungsgesetzes</li> <li>• Ein wichtiger Schritt zur besseren zahnmedizinischen Versorgung von Pflegebedürftigen und Menschen mit Handicap</li> <li>• "Experten" von nebenan - Umfrage: Viele Bundesbürger holen sich Gesundheitstipps bei Bekannten und Verwandten</li> <li>• Offener Brief Betr.: Scheinmarketing im Gesundheitswesen!</li> <li>• Presserat erkennt auf Sorgfaltspflichtverletzung der HÖRZU-Redaktion</li> <li>• Freie Ärzteschaft: "Elektronische Gesundheitskarte ist Vorratsdatenspeicherung im Interesse von Kassen und Wirtschaft"</li> <li>• Arbeitgeberzuwendungen steuerlich besser berücksichtigen</li> <li>• apoBank erzielt sehr gutes Ergebnis beim EZB-Stresstest</li> <li>• Zukunftsperspektiven für Studentinnen und Assistenz-Zahnärztinnen</li> <li>• Zurück zum Urzustand</li> <li>• der biss © - ein neues didaktisches Spiel im Bereich Zahnmedizin</li> <li>• Preise von WG-Zimmern explodieren. Studenten müssen in beliebten Uni-Städten immer tiefer in die Tasche greifen.</li> <li>• Große Angst vor Bloßstellungen im Internet - Umfrage: Viele jüngere Menschen fürchten, auf sozialen Plattformen diffamiert zu werden</li> <li>• Der Weg ins Luxusleben: Norddeutsche setzen auf Arbeit, Ostdeutsche auf den Lotteriegewinn</li> <li>• Kfz-Versicherung: Hohe Rabatte garantieren keinen günstigen Preis</li> <li>• Frostschutz auffüllen und Batterie überprüfen</li> </ul> |

- [Gefährlicher Blindflug im Nebel](#)
- [Wild auf Kollisionskurs](#)
- [IMPRESSUM](#)

# FVDZ-Hauptversammlung

## Blaschke: Es geht um die Existenzgrundlage der Zahnarztpraxen

**"Lobbyarbeit heißt, sich für die Interessen des Berufsstandes stark machen. Es geht um steigende Praxiskosten und um wachsende Auflagen bei der täglichen Arbeit. Es geht um unsere Einkommen – die Basis für unsere freiberufliche Arbeit – und um die Existenzgrundlage unserer Zahnarztpraxen", erklärt die Bundesvorsitzende des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ), Dr.-medic/IfM Timisoara Kerstin Blaschke, zur Eröffnung der diesjährigen Hauptversammlung in Würzburg.**

"Wir sind verantwortlich für die zahnmedizinische Versorgung der Bevölkerung in Deutschland und leisten täglich hochwertige Arbeit. Allerdings werden wir dafür nicht mehr anständig bezahlt. Die Folgen bekommen nicht nur wir, sondern auch unsere Patienten zu spüren", stellt Blaschke fest. Deshalb sei es wichtig, sich als Berufsstand geschlossen für eine zukunftssichere Patientenversorgung stark zu machen und gegen die wachsende Diskrepanz zwischen Einnahmen und Ausgaben zu wehren, appelliert die Bundesvorsitzende an die Delegierten der Hauptversammlung.

Betriebswirtschaftliches Know-how hat beim FVDZ einen hohen Stellenwert. Neben seinem berufspolitischen Engagement hält der Verband mit seinen Seminaren, Workshops und Kongressen ein breites Angebot für seine Mitglieder bereit, um ihnen betriebswirtschaftliches Wissen zu vermitteln und sie bei der Praxisführung zu unterstützen. Bei der Hauptversammlung wurde den Teilnehmern ein neues Programm vorgestellt, das gemeinsam mit Experten aus dem Bereich Praxismanagement exklusiv für Mitglieder entwickelt wurde und mit dem Zahnärzte wichtige Kennzahlen ihrer Praxis schnell und unkompliziert erfassen und auswerten können.

Die Hauptversammlung hat sich intensiv mit dem Thema Datenschutz beschäftigt und folgende Beschlüsse gefasst:

Die HV fordert den Gesetzgeber auf, sensible Patienten- und Zahnarztpraxendaten zu schützen und gesetzliche Regelungen zu schaffen, die eine generelle Lieferung von Klardaten zu Prüfzwecken der Krankenkassen ausschließt.

Die HV lehnt zudem den mit der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte gestarteten Aufbau neuer Überwachungs-, Kontroll- und Steuerungsmechanismen im Gesundheitswesen ab.

Weiterhin stellt die HV fest: Die Aktualisierung von Versicherten-Stammdaten ist Angelegenheit der Krankenkassen und nicht Aufgabe der Arzt- und Zahnarztpraxen.

Auch die Hauptversammlung der ERO (European Regional Organisation of the Fédération dentaire internationale) hat sich im September in Neu Delhi klar zum Datenschutz positioniert. Die HV des FVDZ fordert den Gesetzgeber auf, den Grundsätzen im Sinne des Schutzes der Persönlichkeitsrechte der Patienten und ihrer Behandler, dem Erhalt der ärztlichen Schweigepflicht und einer unbeeinflussten medizinischen Versorgung Beachtung zu schenken.

Alle Beschlüsse der Hauptversammlung sind unter [www.fvdz.de](http://www.fvdz.de) nachzulesen.

# Zahnärztliches Präventionsmanagement hilft Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen Referentenentwurf des GKV- Versorgungsstärkungsgesetzes

Anlässlich der Vorstellung eines Referentenentwurfs des GKV-Versorgungsstärkungsgesetzes (GKV-VSG) erklärte der Vorstandsvorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Dr. Wolfgang Eßer, in Berlin:

**„Die KZBV begrüßt ausdrücklich, dass der Entwurf mit § 22a SGB V eine Regelung für ein zahnärztliches Präventionsmanagement vorsieht. Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, die zahnmedizinische Prävention für Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderungen nachhaltig zu verbessern. Diese Patienten haben künftig einen rechtlich verbrieften Anspruch auf Leistungen zur Verhütung von Zahn-erkrankungen.“ Mit dieser frühzeitigen zahnärztlichen Versorgung seien zudem Einsparpotenziale für die Solidargemeinschaft verbunden.**

Vom Grundsatz her begrüßenswert sei auch die gesetzgeberische Zielsetzung bei der Einrichtung medizinischer Behandlungszentren (MZEB) für die zahn- und allgemeinmedizinischen Behandlung von Erwachsenen mit geistiger Behinderung und schweren Mehrfach-behinderungen. „Ob allerdings für diese Patienten durch solche Zentren eine flächendeckende Verbesserung der zahnärztlichen Betreuung erreicht werden kann, ist zweifelhaft“, sagte Eßer. Immerhin bestünden im Bereich der Zahnmedizin hier seit Jahren Schwierigkeiten bei der Sicherstellung einer ausreichenden anästhesiologischen Versorgung. „Wir sehen daher die dringende Notwendigkeit, dass in MZEBs neben Vertragszahnärzten auch vertragsärztliche Narkoseärzte tätig sind“, betonte Eßer.

Kritik übte er an den geplanten Regelungen für medizinische Versorgungszentren (MVZ) „Dieser Passus im Referentenentwurf setzt falsche Anreize und wird nicht dazu führen, den Sicherstellungsauftrag in strukturschwachen Gebieten auch künftig zu gewährleisten.“

Mit dem GKV-VSG sollen zudem die Freiräume der Krankenkassen im Vertragswettbewerb erhöht werden. „Zu befürchten ist, dass sich durch diese neuen Freiräume und durch die Vereinfachung der Bereinigungs-verfahren die Balance zu Lasten der Kollektivverträge verschiebt. Selektivverträge erhalten mit der geplanten Neuregelung einen Wettbewerbsvorteil, der nicht im Interesse einer flächendeckenden und wohnortnahen Patientenversorgung ist.“

Quelle: [www.kzbv.de](http://www.kzbv.de)

## Ein wichtiger Schritt zur besseren zahnmedizinischen Versorgung von Pflegebedürftigen und Menschen mit Handicap

Auch die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) begrüßt, dass im aktuellen Referentenentwurf des GKV-Versorgungsstärkungsgesetzes (GKV-VSG) ein neuer § 22a im Sozialgesetzbuch V (SGB V) festgeschrieben werden soll. Danach erhalten Pflegebedürftige, Menschen mit Behinderung und Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz einen eigenen Anspruch auf Leistungen zur Verhütung von Zahnerkrankungen. Damit wird eine jahrelange Forderung der Zahnärzteschaft, formuliert bereits 2010 im Konzept „Mundgesund trotz Handicap und hohem Alter“ von Bundeszahnärztekammer und Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung (KZBV), aufgegriffen.

„Die Forderung nach besseren Prophylaxeleistungen für Menschen mit Behinderung besteht von Seiten der Zahnärzteschaft seit vielen Jahren“, erklärt Dr. Peter Engel, Präsident der Bundeszahnärztekammer. „Sollte der Paragraf 22a in der vorliegenden Fassung alle Gesetzesentwürfe „überstehen“, wäre das eine nachhaltige Verbesserung der zahnmedizinischen Prävention von Pflegebedürftigen und Menschen mit Handicap.“ Allerdings wird im Referentenentwurf des GKV-VSG dem besonderen Aufwand bei der zahnärztlichen Behandlung von Menschen mit Behinderung im ambulanten Bereich nach wie vor nicht Rechnung getragen.

Die Bestrebungen des GKV-VSG, die Substitution von (zahn-)ärztlichen Leistungen in Modellverfahren zu ermöglichen und zukünftig verstärkt zu stützen, werden kritisch gesehen. Durch die Substitution von Leistungen an nicht ausreichend qualifiziertes Personal wird sowohl der Schutz der Patienten als auch die Qualitätssicherung untergraben und gefährdet. Die BZÄK spricht sich auch gegen Regelungen aus, die das Recht des Patienten auf freie Arztwahl – etwa im Hinblick auf die Einholung einer Zweitmeinung – einschränken könnten.

Quelle: [www.bzaek.de](http://www.bzaek.de)

---

## "Experten" von nebenan - Umfrage: Viele Bundesbürger holen sich Gesundheitstipps bei Bekannten und Verwandten

**Schneller Rat bei Erkältung oder Magenschmerzen, bei Hautauschlag oder einer Sportverletzung? Viele Bundesbürger holen sich bei gesundheitlichen Beschwerden Tipps bei Freunden oder Familienangehörigen.** Wie aus einer repräsentativen Umfrage im Auftrag des Gesundheitsmagazins "Apotheken Umschau" hervorgeht, wird mehr als jeder Fünfte in Deutschland (21,3 Prozent) öfter von Bekannten und Verwandten nach seinem Rat zu Gesundheitsthemen gefragt. Frauen werden dabei deutlich lieber "konsultiert" (27,6 Prozent) als Männer (14,7 Prozent). Etwa jeder elfte Bundesbürger (9,3 Prozent) gibt bei medizinischen Fragen öfter Ratschläge und Tipps und gilt nach eigenen Angaben auf diesem Feld sogar als Experte.

Quelle: [www.wortundbildverlag.de](http://www.wortundbildverlag.de)

# Offener Brief Betr.: Scheinmarketing im Gesundheitswesen!

## 10 Kapitel mit 190 Seiten Theorie ohne sachbezogene Praxis

Sehr geehrter Herr Minister Gröhe,

Mit geringer Erwartungshaltung haben wir an der Präsentation des Gutachtens 2014 des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung des Gesundheitswesens, am 30.09.2014, in Berlin teilgenommen. Unsere Erwartungen wurden voll und ganz bestätigt.

Erneut ging es wie in den Gutachten 2012 und Vorjahren um theoretische Ansätze und zwar ohne sachbezogene Fakten auf die aktuelle Praxis im Gesundheitswesen. In keiner Weise wird in dem Gutachten konkret auf die bestehenden Notwendigkeiten der strukturellen Veränderungen zur nachhaltig wirksamen Effizienz eingegangen. Die Thesen des Gutachtens folgen einer Scheinargumentation mit den Inhalten: „Wir sollten, wir möchten, wir würden, wir könnten, wir müssten“ und nicht wie es nach unserer Überzeugung notwendig ist: **“Wir werden tun!”**

Dafür wurde eine Vielzahl von hochkarätigen Experten in die Erarbeitung des Gutachtens 2014 integriert. Bei der Präsentation des Gutachtens am 30.09.2014 waren in Berlin am Veranstaltungsort ca. 400 Personen aus allen Bereichen unseres Landes anwesend. Leider gab es keinerlei Aufschrei der Empörung über die unkonkreten Inhalte des Gutachtens 2014. Es gibt in dem Gutachten 2014 keine konkreten Vorschläge zu den nachfolgenden Themen:

1. Abbau der bestehenden Budgetierung für die Berufsgruppen und Institutionen der Versorgung / Behandlung / Betreuung der Bürger und die Einführung von sach- und aufwandsbezogenen Vergütungen mit dem Ziel der Vermeidung von Rationierungen, dem Abbau von Wartezeiten und Qualität.
2. Fokussierung der Ausrichtung der Strukturen auf die Anforderungen der Bürger / Versicherten / Patienten unter der Berücksichtigung der unterschiedlichen regionalen Strukturen und Bedürfnisse, also die Anpassung der Quantität der Ressourcen an den Bedarf für die Bevölkerung.
3. Effektivere Nutzung der von den Bürgern zur Verfügung gestellten Finanzmittel aus Beiträgen, Zuzahlungen und Steuern und somit die Möglichkeit der korrekten Vergütung für die Berufsgruppen und Institutionen und somit die Sicherung der Qualität für die Bürger. Dies muss nach unserer Überzeugung in Verbindung stehen mit einem Abbau der Machtfülle der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung.
4. Konkrete Maßnahmen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung aller Bürger bezogen auf die Funktionen des menschlichen Körpers, den strukturellen Gegebenheiten des Gesundheitswesens und den Notwendigkeiten zur Vermeidung von Krankheit sind im Gutachten nicht vorhanden.
5. Es wird keinerlei Zusammenhang zwischen den theoretischen Forderungen im Gutachten 2014 und den damit verbundenen Zwängen für eine praktikable zukunftsfähige Finanzierung hergestellt.
6. Der bestehende und zu erwartende Personalmangel bei allen Berufsgruppen der Versorgung / Behandlung / Betreuung der Bürger / Versicherten / Patienten wird dargestellt, es fehlt jedoch die Darstellung oder Empfehlung von Maßnahmen.
7. Zu der unbedingt notwendigen Entlastung von unnötigen administrativen Aufgabenstellungen für die Berufsgruppen und Institutionen werden nur vage Aussagen in dem Gutachten getätigt.

Bereits im Jahr 2012 hatten wir uns mit dem Sondergutachten des Sachverständigenrats intensiv auseinandergesetzt und dies kritisch konstruktiv publiziert. (\*)

Das Gutachten 2014 bringt genauso wie die Inhalte der Gutachten des Sachverständigenrats in den letzten 10 Jahren keinerlei konkrete Gestaltungsvorgaben für den Ausbau und die Sicherung der Qualität sowie der Strukturen des Gesundheitswesens. Deshalb stellt sich automatisch die Frage: „Wem nützt der sachliche und finanzielle Aufwand?“ In jedem Fall der nicht nachhaltigen Politik, die sich durch die Inhalte der Gutachten ein Alibi verschafft und Aktivitäten vortäuscht. Wir fordern Sie auf, sich den Sachfragen konkret zu stellen, denn die Zeit dazu ist reif und zwar bedingt durch die demografische Entwicklung.

Mit freundlichen Grüßen  
Wolfram – Arnim Candidus  
Präsident der Bürger Initiative Gesundheit e.V.  
[www.buerger-initiative-gesundheit.de](http://www.buerger-initiative-gesundheit.de)

---

## **Presserat erkennt auf Sorgfaltspflichtverletzung der HÖRZU-Redaktion**

### **Beschwerde des DAZ war erfolgreich**

**Der Deutsche Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ), ein zahnärztlicher Berufsverband, sah sich zusammen mit einigen ebenfalls betroffenen Einzelpersonen einer verzerrenden Berichterstattung über seine Positionen durch die HÖRZU ausgesetzt. Es wurden Interviews vorgetäuscht und aus einem Buch entnommene Zitate falsch (sinnentstellend) wiedergegeben.**

**Der DAZ hat wegen Sorgfaltsverletzung Beschwerde beim Deutschen Presserat eingelegt. Die Beschwerde wurde angenommen und das Verhalten der HÖRZU-Redaktion deswegen offiziell missbilligt.**

Hintergrund: Die Ausgabe der Fernsehzeitschrift HÖRZU vom 23.05.2014 erschien mit dem Aufmacher „Skandal-Akte Zahnarzt – Wie Sie sich vor Abzocke schützen“ (Seite 6ff). Ungeachtet mancher zutreffender Aussagen in dem Artikel nahm der DAZ Anstoß an der reißerischen Darstellung und daran, dass er ohne sein Wissen und ohne seine Einwilligung für diese Art der Berichterstattung vereinnahmt wurde. Denn der HÖRZU-Text war so formuliert, als hätten sich die DAZ-Vorsitzende und weitere Personen der HÖRZU-Redaktion als Interview-Partner zur Verfügung gestellt.

Da die HÖRZU-Verantwortlichen eine Richtigstellung ihrer Aussagen ablehnten, verbreitete der DAZ eine Pressemeldung zu dem Thema und wandte sich mit einer Beschwerde an den Deutschen Presserat.

Quelle: [www.daz-web.de](http://www.daz-web.de)

## **Freie Ärzteschaft: "Elektronische Gesundheitskarte ist Vorratsdatenspeicherung im Interesse von Kassen und Wirtschaft"**

**Die elektronische Gesundheitskarte (eGK) ist der Zugangsschlüssel zu den Daten von Millionen Menschen. Seit mehr als zehn Jahren wollen Politik, Krankenkassen und IT-Wirtschaft die weltweit größte IT-Struktur schaffen, mithilfe der eGK alle Medizindaten zentral speichern und für zwei Millionen Beschäftigte im Gesundheitswesen zugänglich machen. "Es soll eine Vorratsdatenspeicherung im Interesse der Kassen, von IT-Industrie und Gesundheitswirtschaft aufgebaut werden", sagte Wieland Dietrich, Vorsitzender der Freien Ärzteschaft (FÄ), heute in Berlin in seiner Rede bei der Demonstration "Freiheit statt Angst".**

Doch die Ärztinnen und Ärzte wollen bei diesem Prestigeprojekt nicht mitspielen, sondern die Daten ihrer Patienten weiter schützen. Das haben sie auf maßgebliche Initiative der FÄ auf den vergangenen Ärztetagen immer wieder mit ihren Beschlüssen deutlich gemacht. Politik und Kassen drohen den Ärzten deshalb regelmäßig mit Sanktionen und Gesetzen. Bürger, die noch kein Foto für die eGK bei ihrer Krankenkasse abgeliefert haben, werden ebenso massiv unter Druck gesetzt. Ab Januar 2015 sollen sie sich nur noch auf Privatrechnung behandeln lassen können. "Wir sind freie Bürger in einem demokratischen Staat. Aber ist das Freiheit? Ist das Demokratie?", fragte Dietrich.

Die Verfechter der elektronischen Gesundheitskarte haben die neue Karte in den schillerndsten Farben angepriesen: Sie schütze vor Missbrauch von Medizinleistungen. Sie bringe per Knopfdruck Rettung und revolutioniere die ganze Medizin, weil irgendwo in einem Supercomputer alle Daten liegen. "Doch das Ergebnis", erläuterte Dietrich, "ist lächerlich: Schon die Offline-Tests vor sechs Jahren sind kläglich gescheitert. Die Bürger haben heute nicht mehr als eine kleine Karte mit Foto. Aber niemand hat geprüft, ob das Foto, die Daten und die Person übereinstimmen - eine Sicherheitslücke par excellence."

Bei jeder Sammlung von Onlinedaten geht es um die Daten von Millionen Menschen - und nicht mehr um die Daten einzelner Bürger, deren Krankheitsakten jetzt noch dezentral und geschützt in Arztpraxen und Kliniken lagern. Dietrich: "Natürlich braucht Medizin moderne Informationstechnologie. Aber dafür brauchen wir eine neue Philosophie! Und kein unsinniges und gefährliches Top-down-Projekt, sondern sichere Leitungen und Punkt-zu-Punkt-Verbindungen - oder eben Medizindaten in der Hand des betroffenen Bürgers. Informationelle Selbstbestimmung und zentrale Medizindatenspeicherung schließen sich gegenseitig aus. Denn niemand kann diesen Datenberg schützen."

Quelle: [www.freie-aerzteschaft.de](http://www.freie-aerzteschaft.de)



## Arbeitgeberzuwendungen steuerlich besser berücksichtigen

Neben den gesetzlich geregelten Bedingungen sind es sogenannte weiche Faktoren, die die Arbeitsbedingungen und letztlich die Arbeitszufriedenheit der Arbeitnehmer sowie das unternehmerische Ergebnis bestimmen. Der Landesverband der Freien Berufe in Schleswig-Holstein (LFB) regt an, dass betriebliche Maßnahmen zur Förderung der Mitarbeiter steuerlich besser berücksichtigt werden.

**Einen guten Anlass dafür bietet der aktuell im Gesetzgebungsverfahren befindliche Entwurf des Jahressteuergesetzes 2015.**

„Der Gesetzgeber hat nun eine gute Gelegenheit, steuerlich wirklich wirksame Erleichterungen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichermaßen zu formulieren“, folgert LFB-Präsident Hans-Peter Küchenmeister.

Dazu gehören Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zum Beispiel durch die Arbeitgeberleistungen zur Kinderbetreuung ebenso wie eine Neuregelung beim Abzug und Nachweis von Pflegekosten. Aber auch Leistungen für die Gesundheitsförderung, zum Beispiel für die Teilnahme an Fitness-Programmen oder für Zusatzversicherungen sowie für ein gutes Betriebsklima, wie es durch Betriebsveranstaltungen oder Geschenke zu besonderen Anlässen wie Geburtstag, Hochzeit, Geburt usw. zu Stande kommt, sollten steuerlich besser berücksichtigt werden.

Hier stoßen Arbeitgeber bei der Gewährung von Zuwendungen sehr schnell an steuerliche Freigrenzen. Entweder sind die betrieblich veranlassten Maßnahmen nicht in ausreichender Höhe als Betriebsausgaben steuerlich geltend zu machen oder sie sind als geldwerter Vorteil vom Arbeitnehmer zu versteuern, haben die Steuerexperten des LFB erkannt. Beide Verfahrensweisen sind nicht motivierend, sondern hinderlich bei der Gestaltung moderner und flexibler Arbeitsbedingungen. Diese fiskalpolitischen Grenzen müssen den heutigen Gegebenheiten zur Gestaltung der Arbeitswelt angepasst werden, beschreibt Küchenmeister die unzulängliche Situation.

Es gilt auch, Erleichterungen beim Abzug der Kosten für ein häusliches Arbeitszimmer durchzusetzen und Mitarbeiterdarlehen steuerlich günstiger zu berücksichtigen. Und erhöhte Zulagen für ÖPNV-Nutzer belohnen Mitarbeiter, die das Auto stehen lassen und stattdessen mit Bus oder Bahn zur Arbeit kommen, ebenso wie die Umwelt.

Erhöhte Pauschalbeträge erleichtern die Dokumentation bei Arbeitnehmern und Unternehmen, sie mindern den bürokratischen Aufwand. Insbesondere aber wird die Finanzverwaltung immens weniger belastet.

Insgesamt werden Arbeitnehmer, die Wirtschaft und die Verwaltung entlastet, wenn diese Vorschläge mutig im Sinne der Bürger beschlossen werden. Dazu ruft LFB-Präsident Küchenmeister die Bundestagabgeordneten aller Parteien auf.

Quelle: [www.freie-berufe-sh.de](http://www.freie-berufe-sh.de)

## **apoBank erzielt sehr gutes Ergebnis beim EZB-Stresstest**

- Harte Kernkapitalquote mit 14,7 % im Krisenszenario deutlich über Vorgabe von 5,5 %  
-Vorstandssprecher Herbert Pfennig: „Das Ergebnis bestätigt die wirtschaftliche Solidität unserer Bank.“

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) hat das im Vorfeld der Übernahme der Banken- aufsicht durch die Europäische Zentralbank (EZB) durchgeführte Comprehensive Assessment, bestehend aus Asset Quality Review (AQR) und Stresstest, mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen.

Im sogenannten Baseline Szenario der EZB (erwartete wirtschaftliche Entwicklung) erreicht die apoBank eine harte Kernkapitalquote von 17,3 %. Im adversen Szenario (Krisenszenario) liegt die Quote bei komfortablen 14,7 %. Damit übertrifft die apoBank in beiden Szenarien deutlich die erforderlichen Mindestquoten von 8 bzw. 5,5 %.

Der im Marktvergleich nur geringe Rückgang in Höhe von 1,8 Prozentpunkten bei der harten Kern- kapitalquote im adversen Szenario belegt die wirtschaftliche Stabilität der apoBank, die auf ihrem fokussierten Geschäftsmodell und ihrer konservativen Risikopolitik basiert.

„Wir sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Es bestätigt uns in der harten Arbeit, die wir in den letzten Jahren geleistet haben, um die apoBank auf ein solides Fundament zu stellen“, sagte Herbert Pfennig, Sprecher des Vorstands der apoBank. „Der Stresstest zeigt, dass wir die apoBank krisenfest gemacht haben.“ So steigerte die apoBank aus eigener Kraft ihre Kernkapitalquote von 6,2 % im Jahr 2009 auf 20,7 % zum 30. Juni 2014. In dieser Zeit führte die Bank ihre Risikoaktiva um mehr als 60 % auf 9,5 Mrd. Euro zurück, vor allem in Folge des nunmehr vollständigen Abbaus des Teilportfolios strukturierter Finanzprodukte. Darüber hinaus profitierte die Bank von steigenden Geschäftsguthaben sowie einer nachhaltigen Rücklagen- und Reservenbildung.

Der Asset Quality Review unterstreicht die gute Qualität des Kreditportfolios sowie die konservative Bewertung seitens der apoBank. So folgte die EZB den Wertansätzen der apoBank. Aufgrund ihres pauschalen, modellbasierten Ansatzes nahm die EZB lediglich eine Korrektur in Höhe von 14 Mio. Euro vor. Hieraus ergibt sich kein bilanzieller Abschreibungsbedarf.

„Nach zwölf Monaten intensiver Prüfung haben wir den Test wie erwartet souverän gemeistert. Das Ergebnis dokumentiert unsere komfortable Kapitalisierung und bestätigt das gute Risikoprofil, das die gute Bonität unserer Kunden widerspiegelt“, kommentierte Dr. Thomas Siekmann, Finanzvorstand der apoBank.

Die detaillierten Ergebnisse des Comprehensive Assessments finden Sie in den standardisierten Tabellen der EZB, die unter folgendem Link veröffentlicht sind:

Quelle: <https://www.apobank.de/finanzberichte>

## Zukunftsperspektiven für Studentinnen und Assistenz-Zahnärztinnen

**Uni-Karriere? Eine Praxis gründen oder übernehmen? Allein oder mit anderen zusammen? Was macht Praxen erfolgreich und wie lassen sich Familie und Selbstständigkeit vereinbaren? Antworten auf diese und andere Fragen erhalten Zahnmedizin-Studentinnen und Assistenz-Zahnärztinnen beim ladies dental talk career.**

Die Veranstaltungen speziell für junge Zahnmedizinerinnen finden an coolen Orten statt und ermöglichen Jungzahnärztinnen, das zu fragen, was ihnen auf dem Herzen liegt und sich mit niedergelassenen Zahnärztinnen sowie Expertinnen der Dentalbranche auszutauschen. Dabei geht es um Themen wie Selbstständigkeit, Praxisgründung, Praxisführung und -finanzierung. Aber auch Fragen zu Marketing, Standespolitik und Rechtlichem können beim ladies dental talk career angesprochen und geklärt werden. Beim gemeinsamen Essen in entspannter Atmosphäre bleibt außerdem Zeit, sich auch noch einmal ganz persönlich mit anderen Frauen über Wege und Ziele zu unterhalten.

In diesem Wintersemester finden folgende Treffen statt:

Frankfurt, 5. November

Düsseldorf, 12. November

Marburg, 24. November

Nähere Informationen und Anmeldung auf [www.ladies-dental-talk.de/career](http://www.ladies-dental-talk.de/career)

---

## Zurück zum Urzustand

### In der Zahnwurzel wandeln sich bereits spezialisierte Zellen wieder in Stammzellen um

**Bislang hielten Wissenschaftler es für unmöglich, dass spezialisierte Zellen sich wieder in Stammzellen, ihren Urzustand, zurückentwickeln. Im Zahnmark haben Forscher Karolinska-Institut (Schweden) jetzt entdeckt, dass dies doch geht, berichtet die "Apotheken Umschau".** Stammzellen im Zahnmark erneuern die Kauwerkzeuge stetig. Diese Zellen haben einen überraschenden Ursprung. Es sind Hüllzellen der Zahnnerven (Gliazellen), die in das Zahnmark wandern und sich dort in Stammzellen verwandeln.

Quelle: [www.wortundbildverlag.de](http://www.wortundbildverlag.de)

## **der biss ® - ein neues didaktisches Spiel im Bereich Zahnmedizin**

**Der Kölner Zahnarzt Thomas Rosenberg hat in Eigenregie ein überzeugendes Lernspiel für alle entwickelt, die „mit den Zähnen arbeiten“ und diese gut kennen müssen – erhältlich als Kartenspiel und als App.**

**Von dem anschaulichen Spiel können nicht nur Studenten der Zahnmedizin profitieren, sondern auch alle, die ihr Wissen auffrischen möchten. Die Idee ist einfach und gerade deshalb so überzeugend: Der Mensch besitzt 32 Zähne. der biss ® stellt jeden Zahn anhand einer Grafik aus verschiedenen Perspektiven vor – mit dreifarbigem Kontaktpunkten. Zu jedem Zahn gehört nach dem internationalen Zahnschema (ISO-System) eine zweiziffrige Zahl, die seine Position im Gebiss kennzeichnet. Diese Zahl identifiziert den Zahn.**

Wer der biss ® spielt, lernt die großen und kleinen Unterschiede der Zähne und ihre Position genau kennen – spielerisch. Da die meisten Kartenspiele 32 Karten voraussetzen, lässt sich mit der biss ® vieles spielen: Mau-Mau, Skat, Quartett, Domino, Poker, Gedächtnisspiele usw.

Das Kartenspiel der biss ® ist eine mit Tusche handgezeichnete, limitierte Auflagenarbeit (1000 St.), entstanden im Offsetverfahren. Die Kartonagen sind gestanzt und von Hand kaschiered. Die 8 x 8 cm große Schachtel mit Karten, Anleitung und zwei Aufklebern eignet sich sehr gut als Geschenk. Jedes Spiel ist nummeriert und signiert.

Die App der biss ® ist selbsterklärend. Eine Grafik zeigt nach dem Zufallsprinzip einen Zahn, den der Spieler zunächst dem richtigen Quadranten zuweisen muss. Im nächsten Schritt bestimmt er die Position im Quadranten. Sobald die richtigen Zahlen eingegeben wurden, erscheint der nächste Zahn. Zwei Hilfeebenen erleichtern im Zweifelsfall die Zuordnung. Die App befördert neben Wissen auch Schnelligkeit – trainieren lohnt sich also.

Das Spiel hat eine lange Entstehungsgeschichte. 1989 hatte Thomas Rosenberg in Göttingen beim Wachszähneschnitzen im Erstsemesterkurs den Eindruck, dass ein wissbegieriger Student das Gebiss auch anders kennenlernen könnte – mit Spaß. Die Anzahl der menschlichen Zähne brachte ihn auf die Idee, ein Kartenspiel zu entwickeln. Jeder Zahn musste also auf einer Karte dargestellt werden und mit seinen wichtigsten Merkmalen erkennbar sein. Um sein Spiel zu verwirklichen, musste Rosenberg also „nur noch“ zeichnen. Dass dieser Arbeitsschritt viel länger dauern würde als geplant, hing mit seinen eigenen hohen Ansprüchen zusammen. Die aus Studentensicht astronomischen Preise der Siebdruckerei, die er mit den gelungenen Tuschezeichnungen aufsuchte, bildeten die nächste Hürde. Ein Praktikum in der Druckerei während seiner Semesterferien ermöglichte es ihm, die erste kleine Auflage des Spiels (100 Stck) dann selbst zu realisieren. Im Mai 1991 erschien diese in Göttingen, die Resonanzen waren durchweg positiv. Aber die Zeit, das Projekt weiterzuverfolgen und einen Spieleverlag zu suchen, fehlte.

20 Jahre später, als Zahnarzt längst im Praxisalltag angekommen, griff Thomas Rosenberg seine Idee wieder auf, druckte im Eigenverlag eine neue, limitierte Auflage des Kartenspiels und entwickelte parallel die App.

der biss ® bereichert seit April 2014 den Markt der didaktischen Spiele und ist über die Website erhältlich: [www.derbiss.com](http://www.derbiss.com), [rosinante@derbiss.com](mailto:rosinante@derbiss.com)

## Preise von WG-Zimmern explodieren. Studenten müssen in beliebten Uni-Städten immer tiefer in die Tasche greifen.

Pünktlich zum Start des Wintersemesters analysiert [wg-suche.de](http://wg-suche.de) die Mietpreise für WG-Zimmer in 75 Hochschulstädten. Die Analyse zeigt, dass Studierende in vielen ostdeutschen Städten für rund 200 Euro ein Zimmer finden. Im süddeutschen Raum oder in besonders beliebten Uni-Städten müssen sie jedoch zum Teil mehr als das Doppelte bezahlen. Die Mietpreise sind im Vergleich zum Wintersemester 2013 in einzelnen Städten um bis zu fünf Prozent gestiegen.

Das Wintersemester 2014 steht vor der Tür und viele Studenten suchen derzeit noch ein freies WG-Zimmer. Doch das kann teuer werden, wenn man in beliebten Uni-Städten studieren möchte. Absoluter Spitzenreiter ist München mit durchschnittlich 521 Euro für ein WG-Zimmer. Die Preise sind hier im Vergleich zum Wintersemester 2012 um 5% gestiegen. Auf Platz 2 folgt Frankfurt am Main mit 418 Euro. Hier sind die Preise im Vergleich zum Wintersemester 2013 um über 3% gestiegen. Seit dem Wintersemester 2012 sind die Mieten im zweistelligen Prozentbereich gestiegen. Auf den weiteren Plätzen folgen Konstanz mit 410 Euro, Stuttgart mit 402 Euro, Freiburg mit 398 Euro, Heidelberg mit 383 Euro und Hamburg mit 373 Euro. Die beliebten Studentenstädte Düsseldorf (361 Euro), Köln (351 Euro) und Münster (320 Euro) gehören ebenfalls zu den teureren Städten. Das unter Studierenden sehr angesagte Berlin liegt mit 309 Euro im Mittelfeld. Ebenso Lüneburg mit 297 Euro und Göttingen mit 287 Euro. Studenten mit weniger Budget sollten sich für einen Studienort in mittelgroßen Städten oder in ostdeutschen Hochschulstädten entscheiden. Besonders preiswert wohnen Studierende in Marburg (237 Euro), Duisburg (231 Euro) oder Magdeburg (225 Euro). Die mit Abstand günstigste Studentenstadt ist Chemnitz mit 204 Euro. Als Grundlage der Mietpreis-Analyse diente die durchschnittliche Warmmiete pro Person der jeweiligen Stadt für eine 3er-WG mit 80 m<sup>2</sup>.

Auf der Seite [wg-suche.de/wg-zimmer-kosten](http://wg-suche.de/wg-zimmer-kosten) können Studenten die Preise in den einzelnen Städten vergleichen und bekommen einen Eindruck wie hoch die durchschnittliche Miete ist. Wer zum Semesterstart ein WG-Zimmer oder eine günstige Wohnung sucht oder anbieten möchte, ist bei [wg-suche.de](http://wg-suche.de) genau richtig. [wg-suche.de](http://wg-suche.de) bietet als einziges Portal die Möglichkeit, direkt WG-Zimmer und Wohnungen zu vergleichen. Weiterhin zeigt das WG-Portal durch User-Profile mit Facebook-Anbindung mehr Informationen zu den potentiellen Mitbewohnern, als dies auf den klassischen WG-Portalen üblich ist. Darüber hinaus ermöglicht [wg-suche.de](http://wg-suche.de) schon online das Gründen von WGs und das einfache Zu- und Absagen von Bewerbern auf Knopfdruck. Das erspart lästigen und zeitraubenden Schriftverkehr. [wg-suche.de](http://wg-suche.de) wurde von einem jungen Gründerteam im YOU IS NOW-Startup-Inkubator bei ImmobilienScout24 entwickelt.

Die Top 10 der teuersten Hochschulstädte 2014:

|                      |          |
|----------------------|----------|
| 1. München           | 521 Euro |
| 2. Frankfurt am Main | 418 Euro |
| 3. Konstanz          | 410 Euro |
| 4. Stuttgart         | 402 Euro |
| 5. Freiburg          | 398 Euro |
| 6. Heidelberg        | 383 Euro |
| 7. Hamburg           | 373 Euro |
| 8. Tübingen          | 372 Euro |
| 9. Mainz             | 366 Euro |
| 10. Düsseldorf       | 361 Euro |

Die Top 10 der günstigsten Hochschulstädte 2014:

|                      |          |
|----------------------|----------|
| 1. Chemnitz          | 204 Euro |
| 2. Bremerhaven       | 209 Euro |
| 3. Halle und Cottbus | 217 Euro |
| 4. Freiberg          | 224 Euro |
| 5. Magdeburg         | 225 Euro |
| 6. Hildesheim        | 226 Euro |
| 7. Leipzig           | 228 Euro |
| 8. Duisburg          | 231 Euro |
| 9. Witten            | 236 Euro |
| 10. Marburg          | 237 Euro |

Quelle: [www.wg-suche.de](http://www.wg-suche.de)

---

## **Große Angst vor Bloßstellungen im Internet - Umfrage: Viele jüngere Menschen fürchten, auf sozialen Plattformen diffamiert zu werden**

Sehr viele junge Männer und Frauen nutzen soziale Plattformen wie Facebook oder Twitter. Dabei sind sich viele offenbar auch der möglichen Gefahren bewusst: Sogenannte Freunde könnten jederzeit herabsetzende Texte über einen verbreiten oder peinliche Bilder ins Netz stellen. Bei einer repräsentativen Umfrage im Auftrag des Gesundheitsmagazins "Apotheken Umschau" gab mehr als ein Drittel der 14- bis 19-Jährigen (36,9 %) an, große Angst davor zu haben, auf sozialen Plattformen diffamiert zu werden. Bei den 20- bis 39-Jährigen fürchtet noch mehr als jeder Fünfte (21,8 %), dass er bloßgestellt werden könnte. Ältere, die soziale Plattformen wesentlich weniger nutzen, machen sich darüber erwartungsgemäß kaum Sorgen (60- bis 69-Jährige: 6,2 %; Ab-70-Jährige: 4,8 %).

Quelle: Eine repräsentative Umfrage des Gesundheitsmagazins "Apotheken Umschau", durchgeführt von der GfK Marktforschung Nürnberg bei 1.980 Männern und Frauen ab 14 Jahren.

Quelle: [www.wortundbildverlag.de](http://www.wortundbildverlag.de)

## Der Weg ins Luxusleben: Norddeutsche setzen auf Arbeit, Ostdeutsche auf den Lotteriegewinn

Ein Leben ohne finanzielle Sorgen und mit etlichen Annehmlichkeiten, davon träumen wohl fast alle. Doch welche Aspekte gehören für die Deutschen unbedingt zu einem Luxusleben dazu und wie lässt es sich am ehesten erreichen?

Die Norddeutschen setzen dabei auf die Früchte ihrer Arbeit, während die Ostdeutschen eher auf einen Lotteriegewinn hoffen. Ein Drittel der Ostdeutschen glauben, mit dem Knacken des Jackpots sei ein Luxusleben am einfachsten zu erreichen. Bundesweit ist es immerhin jeder Vierte.

Die Nordlichter glauben dagegen deutlich stärker an die Wirkung durch Erfolg im Beruf. 38 Prozent von ihnen meinen, so könnten sie sich Luxus leisten. Damit liegen sie sieben Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Im Osten glauben nur 25 Prozent an diese Möglichkeit. Das ergab eine repräsentative Umfrage des Forschungsinstituts forsa unter mehr als 2.200 Deutschen im Auftrag von WestLotto. Axel Weber, Sprecher von WestLotto, erläutert: "Mit der Umfrage wollten wir herausfinden, was Luxus für die Menschen in Deutschland eigentlich bedeutet und wie sie diesen erreichen. Dass oberflächliche Statussymbole dabei nicht die dominante Rolle spielen, hat uns überrascht. Wichtig ist den Deutschen vielmehr ein Mix aus materiellen und immateriellen Werten wie finanzieller Unabhängigkeit, Urlaub, teure Autos, aber auch mehr Zeit und Gesundheit."

Mit dem Alter nimmt Vertrauen in beruflichen Erfolg ab

Bundesweit vertrauen besonders die Jüngeren auf beruflichen Erfolg. 51 Prozent der Befragten zwischen 18 und 29 Jahren setzen auf harte Arbeit, um sich Luxus leisten zu können. Unter den Deutschen im Alter von 45 bis 59 Jahren glauben nur noch 25 Prozent an den beruflichen Erfolg. "Wer bereits einige Zeit im Beruf steht und einiges an Lebenserfahrung gesammelt hat, kann einschätzen, dass ein Luxusleben für die wenigsten allein durch harte Arbeit zu erreichen ist", interpretiert Weber das Ergebnis.

Ein Drittel der Deutschen träumt von einer eigenen Insel

Die Deutschen haben klare Vorstellungen darüber, welche materiellen Werte zu einem Luxusleben gehören. So ist für knapp 40 Prozent der Deutschen finanzielle Unabhängigkeit echter Luxus. Fast jeder Dritte träumt von einem eigenen Eiland. Besonders die Hannoveraner hegen diesen Wunsch. In der niedersächsischen Landeshauptstadt sagen 41 Prozent, die eigene Insel gehöre zu einem Luxusleben. Bei den Thüringern sind es dagegen nur 18 Prozent.

Frauen denken bei Luxus an ihre Gesundheit, Männer an Autos

Für jede vierte Frau in Deutschland bedeutet Gesundheit puren Luxus. Bei den Männern sind es hingegen lediglich 14 Prozent. Dagegen spielt für sie das teure Auto eine wichtigere Rolle als für Frauen. Für knapp jeden fünften Mann gehört ein teures Auto zu einem Luxusleben dazu. Bei den Frauen sind es dagegen nur 13 Prozent.

Kölner denken an Urlaub, Münchener an mehr Zeit

Urlaub ist Luxus - das sagen 23 Prozent der Deutschen. Unter den Kölnern sehnt sich sogar fast jeder Dritte nach Sonne, Strand und Palmen. Geht es um den Aspekt Zeit, liegen die Münchener bundesweit vorn. Für 34 Prozent von ihnen gehört es zu einem Luxusleben dazu, mehr Zeit zu haben. Im gesamten Bundesgebiet sind es dagegen nur 22 Prozent.

Pressekontakt:

Quelle: [www.eurojackpot.de](http://www.eurojackpot.de)

## Kfz-Versicherung: Hohe Rabatte garantieren keinen günstigen Preis

**Auswirkung von Tarifmerkmalen auf den Preis: Werkstattbindung minus 36 Prozent, erhöhte Fahrleistung plus 49 Prozent / Änderung des identischen Tarifmerkmals: je nach Versicherer 21 Prozent Rabatt bis acht Prozent Preisaufschlag**

Hohe Rabattversprechen in der Kfz-Versicherung bedeuten nicht zwingend einen günstigen Beitrag. In einer umfangreichen Beispielrechnung von [CHECK24.de](http://CHECK24.de) war nur bei einem von 23 betrachteten Tarifmerkmalen der Anbieter mit dem höchsten Rabatt auch der günstigste.\* Autobesitzer sollten daher beim Abschluss einer Kfz-Versicherung nicht auf hohe Rabatte bei einzelnen Tarifmerkmalen, sondern auf den Endpreis achten. Dafür ist ein individueller Vergleich verschiedener Anbieter unerlässlich.

Die höchsten Preisnachlässe geben Versicherer für den Verzicht auf freie Werkstattwahl (-36 Prozent), eine niedrigere Regional- oder Typklasse (-68 Prozent bzw. -63 Prozent) und den Verzicht auf Kaskoschutz (-79 Prozent). Die höchsten Aufschläge verlangen die Anbieter für eine höhere jährliche Fahrleistung (+49 Prozent) und unterjährige Zahlweise (+40 Prozent).

**Die Analyse zeigt: Die Veränderung eines Tarifmerkmals wirkt sich je nach Versicherer anders aus. Autofahrer, die z. B. einen Neu- statt einen Gebrauchtwagen versichern, erhalten bei einem Anbieter 21 Prozent Rabatt, ein anderer verlangt acht Prozent Aufschlag.**

Günstiger Gesamtpreis der Kfz-Versicherung auch bei geringeren Rabatten möglich  
Versicherer geben auf die bis zu 50 Tarifmerkmale einer Kfz-Versicherung teilweise hohe Rabatte. In der Beispielrechnung von [CHECK24.de](http://CHECK24.de) war aber nur bei einem der insgesamt 23 betrachteten Merkmale der Anbieter mit dem höchsten Rabatt auch der mit dem günstigsten Endpreis.

Stattdessen ist auch bei geringerem Rabatt für einzelne Tarifmerkmale ein günstiger Gesamtpreis der Kfz-Versicherung möglich. Für eine niedrigere jährliche Fahrleistung (6.000 statt 12.000 Kilometer) gibt es z. B. maximal 23 Prozent Preisnachlass. Der günstigste Anbieter R+V24 gibt dafür zwar "nur" elf Prozent Rabatt, ist insgesamt aber 74 Euro pro Jahr (13 Prozent) günstiger als der Anbieter mit dem höchsten Preisnachlass.

Verzicht auf freie Werkstattwahl verringert Versicherungsbeitrag um 36 Prozent  
Autofahrer sparen bis zu 36 Prozent beim Versicherungsbeitrag, wenn sie auf die freie Werkstattwahl verzichten. Im Fall eines Kaskoschadens muss der Wagen dann zur Reparatur in eine Partnerwerkstatt des Versicherers. Durch Vereinbarungen mit den Werkstätten über die Höhe der Reparaturkosten sparen Versicherungsunternehmen Kosten. Die Ersparnis geben sie in der Regel in Form von Rabatten an ihre Kunden weiter.

Deutlichen Einfluss auf den Preis der Kfz-Versicherung haben auch Regional- und Typklassen. Wohnt der Halter in Oldenburg statt in Berlin, ist die Jahresprämie im Beispielfall 68 Prozent günstiger. Wird statt eines VW Passat ein VW Golf versichert, verringert sich der Jahresbeitrag um bis zu 63 Prozent. Autofahrer profitieren davon allerdings nur bei einem Wohnort- oder Fahrzeugwechsel.

Zwar gibt es auch für den Verzicht auf Kaskoschutz hohe Rabatte (max. -79 Prozent), entscheidend für die Wahl des Versicherungsschutzes sollte aber nicht der Preis, sondern die jeweilige Situation des Fahrers und seines Fahrzeugs sein.

Für ein schadenfreies Jahr erhalten Autofahrer vom Versicherer eine höhere Schadenfreiheitsklasse. Eine Verbesserung von Klasse 19 auf 20 (Haftpflicht und Vollkasko) vergünstigt die Prämie im Beispiel um bis zu sechs Prozent. Eine Rückstufung durch einen Vollkaskoschaden wird dagegen mit bis zu 36 Prozent Aufschlag bestraft.

Hohe Preisauflschläge für mehr Kilometer, unterjährige Zahlweise und Leasing

Alle Versicherer im Rechenbeispiel verlangen für eine höhere jährliche Fahrleistung einen Preisauflschlag. Für 24.000 statt 12.000 Kilometer pro Jahr ist ein bis zu 49 Prozent höherer Beitrag fällig. Diese Angaben sollten Autofahrer bei ihrem Versicherer auf jeden Fall



wahrheitsgemäß machen. Andernfalls riskieren sie eine Nachkalkulation des Beitrags. Bei manchen Versicherern ist sogar die Zahlung einer Vertragsstrafe fällig.

Verbraucher sparen, wenn sie ihre Kfz-Versicherung jährlich im Voraus bezahlen. Für unterjährige Zahlweise verlangen die Versicherer in der Beispielrechnung bis zu 40 Prozent Aufschlag. Auch wenn es sich um Leasing-Fahrzeuge handelt, verlangen manche Kfz-Versicherer einen höheren Beitrag: im Beispiel bis zu 30 Prozent.

Tarifmerkmale: Je nach Versicherer 21 Prozent Rabatt bis acht Prozent Aufschlag

Während einige Versicherer für die Änderung eines Tarifmerkmals einen Aufpreis verlangen, berechnen andere für genau dieses Merkmal keinen Aufschlag oder geben sogar Rabatt: Wird z. B. der Pkw als Neu- statt als Gebrauchtwagen versichert, gibt es dafür bei der BavariaDirekt 21 Prozent Nachlass. Im schlechtesten Fall zahlt der Fahrer acht Prozent Aufschlag. Besitzer von Eigentumswohnungen bekommen je nach Versicherer maximal zehn Prozent Rabatt oder zahlen bis zu sechs Prozent Aufschlag.

Bei manchen Versicherern sind Zusatzleistungen wie Marderschäden, ein Schutzbrief oder eine Mallorca-Police bereits im Basis-Tarif eingeschlossen. Dann ist dafür kein Preisauflschlag fällig. Bei anderen Versicherern gibt es die Zusatzleistungen nur in einem leistungsstärkeren Tarif. Dafür zahlen Autofahrer bis zu sechs Prozent (Schutzbrief), 18 Prozent (Mallorca-Police) und sogar 27 Prozent (Marderschäden) mehr Beitrag.

Über die CHECK24 Vergleichsportal GmbH

Die CHECK24 Vergleichsportal GmbH ist Deutschlands großes Vergleichsportal im Internet und bietet Privatkunden unabhängige Versicherungs-, Energie-, Finanz-, Telekommunikations-, Reise- und Konsumgütervergleiche mit kostenloser telefonischer Beratung. Die Anzeige der Vergleichsergebnisse erfolgt völlig anonym. Dabei werden Preise und Konditionen von zahlreichen Anbietern durchsucht, darunter über 200 Kfz-Versicherungstarife, rund 1.000 Strom- und über 850 Gasanbieter, mehr als 30 Banken, über 230 Telekommunikationsanbieter für DSL und Mobilfunk, über 5.000 angeschlossene Shops für Konsumgüter, mehr als 150 Mietwagenanbieter, über 400.000 Hotels, mehr als 700 Fluggesellschaften und über 90 Pauschalreiseveranstalter.

CHECK24-Kunden erhalten für alle Produkte konsequente Transparenz durch einen kostenlosen Vergleich und sparen mit einem günstigeren Anbieter oft einige hundert Euro. Internetgestützte Prozesse generieren Kostenvorteile, die an den Privatkunden weitergegeben werden. Das Unternehmen CHECK24 beschäftigt über 600 Mitarbeiter mit Hauptsitz in München.

Quelle: [www.check24.de](http://www.check24.de)

## Frostschutz auffüllen und Batterie überprüfen

### ADAC: So ist das Auto gut auf den Winter vorbereitet

Autofahrer sollten in den nächsten Wochen ein paar Vorsichtsmaßnahmen für die kalte Jahreszeit ergreifen. Der ADAC sagt, worauf zu achten ist:

- **Frostschutz der Kühleranlage in der Werkstatt überprüfen lassen, Frostschutz in der Scheibenwaschanlage auffüllen. Zu geringer Frostschutz kann zu erheblichen Problemen bis hin zum Motorschaden führen.**
- Bei Dieselfahrzeugen Kraftstofffilter überprüfen und warten lassen und rechtzeitig Winterkraftstoff tanken. Die im Tank befindliche Restmenge an Sommer- oder Übergangsdiesel sollte bei deutlichen Minusgraden dann bereits so gering wie möglich sein.
- Beleuchtungseinrichtung kontrollieren, defekte Lampen sofort austauschen.
- Ziehen die Scheibenwischer Schlieren, erst einmal die Scheibe gründlich reinigen und Winterscheibenreiniger in die Scheibenwaschanlage füllen. Bringt dies keine Besserung, Wischerblätter ersetzen.
- Innenraum-Luftfilter gemäß der Bedienungsanleitung prüfen und gegebenenfalls wechseln, wenn er stark verschmutzt oder verstopft ist. Sonst geht weniger Luft durch und die Scheiben beschlagen schneller.
- Scheiben regelmäßig von innen reinigen, dann beschlagen sie nicht so stark.
- Rechtzeitig vor dem Kälteeinbruch Türdichtungen mit geeigneten Gummipflegemitteln aus dem Fachhandel behandeln.

Batterien sind in der kalten Jahreszeit besonders stark belastet, weil der Motor – unter anderem aufgrund des zähen Öls – viel schwerer anspringt und mehr elektrische Verbraucher in Betrieb sind. Deshalb sollte man die Batterie frühzeitig testen lassen.

Bei Temperaturen deutlich unter Null Grad rät der ADAC dringend vor dem Besuch der Waschanlage ab. Es besteht die Gefahr, dass Schlösser und Türen zufrieren und im schlimmsten Fall sogar die Bremse festfriert. Stattdessen lieber regelmäßig selbst einen feuchten Lappen nehmen und die Scheinwerfer reinigen.

Quelle: [www.adac.de](http://www.adac.de)

---

## Gefährlicher Blindflug im Nebel

### ADAC: Tagfahrlicht reicht nicht aus bei schlechter Sicht

**Schlechte Sichtverhältnisse, nicht angepasste Geschwindigkeit und zu geringer Abstand zum Vordermann sind die Hauptgründe für schwere Unfälle im Nebel. Im vergangenen Jahr kam es zu 320 nebelbedingten Unfällen mit Personenschaden. Der ADAC gibt Tipps, wie man sicher durch die dicke Suppe kommt.**

- **Auf plötzliche Sichtbehinderungen einstellen, auch tagsüber grundsätzlich mit Abblendlicht fahren und stets bremsbereit sein.**
- Ausreichend Abstand halten. Als Regel gilt: Mindestabstand ist gleich Geschwindigkeit. Beträgt die Sicht also beispielsweise nur rund 50 Meter (Abstand zwischen den Leitpfosten am Fahrbahnrand), sollte man nicht schneller als 50 km/h fahren.
- Bei Sichtweiten unter 50 Metern das Tempo drosseln und die Nebelschlussleuchte einschalten. Haben sich die Sichtverhältnisse gebessert, muss diese wieder ausgeschaltet werden, um den Nachfolgeverkehr nicht zu blenden.
- Nebelfahrten sind anstrengend. Wenn die Augen durch das Starren in die Nebelwand zu brennen beginnen, sollte die Fahrt sofort unterbrochen werden.

- Während der Pausen Scheinwerfer und Leuchten überprüfen, etwaigen Schmutz und Feuchtigkeit beseitigen. Während der Fahrt regelmäßig die Scheibenwischer anschalten und gegebenenfalls mit dem Gebläse die Frontscheibe von innen freimachen.

Automatische Lichtschalter, die dem Autofahrer das Ein- und Ausschalten des Fahrlichts in der Dämmerung oder im Tunnel ersparen, sorgen bei Nebel nicht für Sicherheit. Sie reagieren lediglich auf Helligkeitsunterschiede, nicht aber auf Sichtbehinderungen wie Nebel, Rauch oder starken Regen bei gleichzeitiger relativer Helligkeit. Der ADAC rät den Autofahrern deshalb dringend, bei eingeschränkter Sicht selbst zum Lichtschalter zu greifen. Auch die Nebelschlussleuchte wird durch die Lichtautomatik nicht aktiviert und muss in jedem Fall manuell zugeschaltet werden.

Quelle: [www.adac.de](http://www.adac.de)

---

## **Wild auf Kollisionskurs**

### **Mit dem Wechsel zur Winterzeit steigt in der Dämmerung die Wildunfallgefahr**

Alle 2,5 Minuten kollidiert in Deutschland ein Reh, ein Hirsch oder ein Wildschwein mit einem Fahrzeug. Allein im vergangenen Jahr verunglückten bei Wildunfällen 2 639 Menschen, sieben starben. Der Sachschaden beläuft sich auf weit mehr als eine halbe Milliarde Euro.

Wildunfälle können zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit passieren – auch dort, wo kein Warnschild „Wildwechsel“ aufgestellt ist. Die Gefahr für eine Kollision nimmt jedoch mit dem Wechsel von der Sommer- zur Winterzeit zu. Der Grund: Um Fressfeinde zu meiden, geht Wild meist in der Dämmerung auf Futtersuche und kommt deshalb in den kommenden Wochen vermehrt dem abendlichen Berufsverkehr in die Quere.

ADAC und DJV raten den Verkehrsteilnehmern, auf gefährdeten Strecken besonders vorsichtig und stets bremsbereit zu sein. Dies gilt insbesondere an Waldrändern und unübersichtlichen Feldern. Es empfiehlt sich, den Straßenrand im Blick zu behalten, die Geschwindigkeit zu drosseln und den Abstand zum Vordermann zu vergrößern, um auf ein plötzliches Bremsmanöver des Vordermanns rechtzeitig reagieren zu können. Wer mit 80 statt 100 Stundenkilometern unterwegs ist, hat bereits einen 25 Meter kürzeren Bremsweg. Wenn ein Tier auf der Straße oder am Straßenrand auftaucht, muss man abbremsen, abblenden und langsam vorbeifahren. Einmal kurz hupen führt in der Regel dazu, dass Tiere weglaufen und den Weg freimachen. Ist ein Zusammenstoß unumgänglich, heißt es: Lenkrad festhalten und eine Vollbremsung machen. Ausweichmanöver sind riskant, denn sie enden nicht selten an einem Baum.

Quelle: [www.jagdverband.de](http://www.jagdverband.de)

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie gehören zu den interessierten und innovativen Mitmenschen, die sich mit der digitalen Welt angefreundet haben. Genau wie wir vom „med.dent.magazin“. Wir haben das Experiment gewagt, eine ausschließlich digitale Zahnmediziner-Zeitschrift zu etablieren.

Nach 15 Jahren erfolgreichen Erscheinens und erfreulicher Leserresonanz wechselten wir das Printmedium gegen das Internetmedium aus. Mit vielen Vorteilen für Sie:

Das med.dent.magazin erscheint monatlich.

Das med.dent.magazin ist aktuell.

Das med.dent.magazin ist mit den Autoren, Quellen und Partnern verlinkt.

Bitte geben Sie die <http://www.med-dent-magazin.de> Adresse weiter (dort können sich Interessierte für den ständigen und kostenlosen Bezug einschreiben).

Ich freue mich auf eine weite Verbreitung und ein produktives Networking.

Ihr

Hans-Peter Küchenmeister

## IMPRESSUM

### Info

#### Sehr geehrte/r Leser/in!

Unser Angebot besteht aus der Zahnmediziner Zeitschrift med.dent.magazin in digitalisierter Form.

Das med.dent.magazin erscheint monatlich im PDF-Format und wird am Monatsanfang per E-Mail versandt.

Um das med.dent.magazin zu abonnieren oder das Abonnement zu kündigen besuchen Sie bitte unsere Web-Site und tragen Sie sich dort auf der Startseite mit ihrer E-Mail-Adresse ein oder aus.

#### Hinweis zum Thema

##### Abmahnung:

Keine Abmahnung ohne sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen.

Wenn der Inhalt oder die Aufmachung unserer Seiten fremde Rechte dritter oder gesetzliche

Bestimmungen verstößt, so wünschen wir eine entsprechende Nachricht ohne Kostennote. Wir werden die entsprechenden Passagen sofort löschen, falls zu Recht beanstandet.

Von Ihrer Seite ist die Einschaltung eines Rechtsbeistandes nicht erforderlich. Sollten dennoch Kosten dadurch entstehen, das Sie keine vorherige Kontaktaufnahme vornehmen, werden wir die Kosten vollständig zurückweisen

und eventuell Gegenklage erheben, da Sie gegen diesen Artikel verstoßen haben.

### Kontakt

#### Redaktion

Hannelore Küchenmeister  
Anregungen und Fragen zu Artikeln und redaktionelle Beiträge bitte an:  
mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

#### Herausgeber

Hans-Peter Küchenmeister  
Daldorfer Straße 15  
D 24635 Rickling

Tel. +49-(0)4328-722 477  
Fax +49-(0)4328-722 478

mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)  
web: <http://www.med-dent-magazin.de>

#### Newsletter

Fragen zum Versand/Abo und Homepage an:  
Phillip Kriett  
mailto:[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

### Archiv

Das Archiv befindet sich auf unserer Website.  
Dort sind die bisherigen Ausgaben zum Download verfügbar.

Den aktuellsten Adobe Acrobat Reader® erhalten Sie hier:



NEU: Sie Suchen zu einem bestimmten Stichwort Artikel in Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang?  
Die Lösung finden Sie auf unserer Homepage.  
Benötigt wird lediglich der Index zu Ihrem med.dent.magazin-Jahrgang und eine Acrobat-Reader-Version, die die „Volltextsuche“ unterstützt.  
Genauerer auf unserer Homepage!